

Was ist mit den Jungtauben los?

„Ich weiß, dass ich nichts weiß!“



... Dieser Satz des griechischen Philosophen Sokrates ist so zu verstehen, dass er die Experten und gelehrten Männer seiner Zeit intensiv befragte und dadurch feststellte, dass diese, obwohl sie sich selbst für sehr klug hielten, auch nicht auf alle Fragen eine passende Antwort hatten. Sokrates hingegen war sich seiner Unwissenheit bewusst und galt aufgrund seiner realistischen Selbsteinschätzung in der Antike als einer der klügsten Köpfe.

Von Thomas Kraus

Wissen im Brieftaubensport

Auch in unserem Hobby gibt es zahlreiche Experten, Profis und sogenannte Kenner, die sich sehr gut mit dem Brieftaubenwesen, mit Zucht, Ernährung, Training, der medizinischen Versorgung, dem perfekten Taubenschlag, Versorgung und Belichtung und sogar mit Wünschelruten und Erdstrahlen auskennen. Ihr Expertenwissen ist sehr groß, und solange sie selbst erfolgreich an der Reise teilnehmen und somit ihre Kennerschaft bestätigen, sind sie gefragte Gesprächspartner und häufig auch gesuchte Ratgeber. Weniger erfolgreiche und um Rat suchende Sportfreunde greifen ihre Tipps und Ratschläge nur allzu begierig auf, in der Hoffnung, dadurch selbst erfolgreicher zu werden.

„Erfolg macht den Meister“

... gilt dieser Satz aber auch umgekehrt? Bei einigen Ausnahmekönnern unseres Hobbys ganz bestimmt. Sie haben jedes Jahr fantastische Reiseleistungen vorzuweisen, selbst nach Verkäufen oder Wohnortwechsel stehen sie sofort wieder auf dem Siegerpodest, und das oft mit komplett anderen Tauben. Sie haben es einfach, das gewisse Etwas, aber diese Meister sind eben eine echte Ausnahme!

Viel häufiger erleben wir in der Praxis jedoch, dass Meisterschläge wie aus dem Nichts auftauchen, wie ein Phönix aus der Asche. In dieser Zeit des Erfolgs erscheinen sie als „Wissende“, als echte „Könner“. Und dies nicht zu Unrecht, liefern

sie doch beeindruckende Ergebnisse und grandiose Siege, geben bei Podiumsdiskussionen gut gemeinte Ratschläge und verkaufen auch so manche Taube oder bewerben sogar ein Beiprodukt, eine Futtermarke, oder zusätzliches Schlag- und Trainingszubehör, welches natürlich für die erfolgreiche Sportausübung unerlässlich sein soll.

Was aber passiert, wenn plötzlich das „Goldene Zuchtpaar“ nicht mehr für Nachwuchs sorgt, wenn die Asse zu alt werden oder dem Raubvogel zum Opfer gefallen sind? Viele Meisterschläge sind dann genauso schnell wieder verschwunden, wie sie gekommen sind. Wo bleibt dann das Wissen, das Können, die vorher zur Schau gestellte Meisterschaft?

Unser Wissen über den Jungflug oder der „Mythos Orientierung“

Über die Wichtigkeit und den Wert der Jungtierreise gaben Meister in all den Jahren folgende allgemein gültige und anerkannte Aussagen:

- Junge müssen kerngesund sein und leidenschaftlich fliegen.
- Sie müssen sorgfältig angelernet und trainiert werden, um ihr angeborenes Orientierungsvermögen zu schulen.
- Das Wetter muss dabei passen: Stahlblauer Himmel, Hitze oder Gewitter sind unbedingt zu vermeiden.
- An Flugtagen der Alttauben sollte das Training möglichst unterlassen werden, damit die Jungen nicht

von fremden Schwärmen mitgezogen werden.

- Auch der Aufenthalt im Korb und das Finden der Tränke im Kabi sollte den Jungen gelernt werden.
- Verdunkelte und belichtete Jungtauben haben in der Regel ein besseres Federkleid und damit größere Erfolgchancen.
- Je besser die Jungen geschult werden, desto mehr Freude wird man an ihnen als Jährige haben.

Erfahrungswerte und Wissen versus Realität

Ein Großteil der Züchter wird wohl den oben genannten Aussagen namhafter Züchter mehr oder weniger zustimmen können, jedoch zeigen sich in den letzten Jahren und vor allem in dieser Saison wieder einige signifikante Abweichungen: Was früher galt, ist heute nicht mehr stimmig, denn was nützen althergebrachte Erfahrungen und Weisheiten, wenn selbst erfahrene Züchter und leidenschaftliche Brieftaubenliebhaber vor Rätseln stehen?

Trotz scheinbar guten Wetters und gesunder, leistungsfähiger Jungtauben bereitet das Anlernen des 2019er-Jahrgangs doch vielerorts (auch im Ausland) einige Schwierigkeiten, und es gibt schleppende Flugverläufe. Und dies betrifft auch erfahrene Züchter und langjährige Meister. Über die Gründe gibt es zahlreiche Spekulationen (Raubvogelangriffe, Elektrosmog, Mobilfunkwellen, Windräder, Klimaerwärmung etc.). War der Jungflug in der Regel von heimkehrenden Schwärmen („Der Himmel wurde dunkel!“ oder „Die kommen wie die Bienen!“) geprägt, zeigt sich heuer ein durchaus anderes Phänomen.

Mysterium Jungflug

Fall 1: Die Jungen eines langjährigen Spitzenzüchters sind topfit, kerngesund (bestätigt durch eine prophylaktische Untersuchung beim Fachtierarzt) und fliegen am Haus so unbändig, dass sie in der Regel mehr als eine Stunde überhaupt nicht mehr

zu sehen sind und fantastisch ziehen. Beim privaten Anlernen kommen sie jedes Mal schneller als das Auto heim, es bleibt keine einzige Taube aus. Und dann beim ersten Kabi-Flug, der nur über eine kurze Entfernung geht und die Tauben ja nur im Schwarm heimfliegen müssten, kommen sämtliche Tiere einzeln und in größeren Abständen an, eine nicht zu geringe Anzahl übernachtet sogar auswärts. „Die Tauben haben dadurch gelernt, wissen jetzt, worauf es ankommt“, lautet in der Regel unser Fazit aus so einem Flug. Aber beim nächsten Kabi-Flug wieder das gleiche Phänomen. Jedoch während der Woche verhalten sich die Jungen völlig normal, sind kerngesund und trainieren am Haus, dass es nur eine Freude ist. Übrigens: Das Wetter war an den Flugtagen optimal. Auch von möglichen Gegenschwärmen keine Spur!

Fall 2: Belgische Sportfreunde, die ihr Hobby fast schon professionell betreiben und auch international bekannt sind, berichten von folgendem Phänomen: Seit sie den Taubensport betreiben, haben sie sich immer an den Tipp ihres früheren Lehrmeisters gehalten: „Jungtauben sind wie kleine Kinder! Lerne ihnen in kleinen Schritten das Gehen!“ Deshalb wurden die Jungen, mit denen ja in Belgien bereits im Mai geflogen wird, zuerst auf Sichtweite des Schlags weggebracht, dann auf 2 km, dann auf 4 km, dann auf 7 km, dann 10 km bis schließlich auf eine Entfernung von 40 km. Aber in diesem Jahr hat das nicht funktioniert: Schon bei den ersten Auflässen (auf Sicht!) zogen die Jungen in die falsche Richtung ab, und auch einige Stunden später war der Schlag noch immer halb leer. Erst allmählich kamen einzelne Jungtiere völlig abgefliegen zurück und es dauerte ein paar Tage, bis man die Truppe wieder zusammen hatte. Auch bei den nachfolgenden Auflässen war das gleiche Schauspiel wieder zu sehen: Anstatt zügig nach Hause zu fliegen, zerstreute sich der Schwarm und die Rückkehr verlief erneut schleppend.

„So große Probleme wie dieses Jahr hatten wir mit dem Anlernen unserer Jungen noch nie, und wir betreiben den Brieftaubensport schon seit über 50 Jahren!“, beklagen achselzuckend die belgischen Züchter. „Aber die Preisflüge der Jungen ge-



Die Jungtauben sind gesund, fressfreudig und aufmerksam – einfach topfit. Trotzdem gibt es in diesem Jahr außergewöhnliche Probleme beim Heimfinden. Woran liegt das?

langen bisher wieder recht gut, dabei haben wir fast keine verloren.“

Fall 3: Ein cleverer Züchter fuhr bisher immer recht gut damit, seine Tauben gar nicht privat wegzubringen, wenn sie am Haus gut zogen. Erst zum letzten Kabi-Vorflug brachte er sie dann ins Einsatzlokal: „Viele Sportfreunde verlieren doch immer wieder Tauben beim privaten Training, denn der Schwarm ist nicht so groß und der Raubvogel lauert überall. Auch bei den ersten Kabi-Flügen sind noch viele Tiere unerfahren und nervös. Ich warte erst bis der RV-Schwarm eingeflogen ist, dann bringen die schon sicheren Tauben meine mit nach Hause und ich verliere dadurch weniger Junge“, sagt er. Was bisher durchaus erfolgreich war, ging heuer schief: Auch in dieser RV kamen die Jungen keineswegs im Schwarm, sondern meist einzeln oder in kleinen Trupps. Besagter Sportfreund musste auf seine Tierchen länger warten als die Züchter, deren Tauben schon Erfahrung gesammelt hatten.

Taubenzüchter Sokrates?

Ob der alte Grieche ein Taubenliebhaber war, ist nicht überliefert, allerdings zeigt uns sein Satz, dass wir häufig mit unserem Latein am Ende sind, dass wir nicht alles Wissen (trotz Forschung und Technik), dass wir vieles – trotz unserer Erfahrung – nicht erklären können. Der Taubensport bleibt immer ein Mysterium, Wissende sind sehr, sehr selten.

Chancen und Solidarität

Dankenswerterweise zeigt sich vor allem bei schwierigen Flugverläufen,

dass wir Brieftaubenliebhaber einander helfen und uns gegenseitig unterstützen, wenn eine Taube den Heimweg nicht mehr findet oder verletzt worden ist. Die Sportfreunde kümmern sich liebevoll um die fremden Tauben, nehmen Kontakt mit den Eigentümern auf, und so manche lange und enge Freundschaft ist schon durch das Melden einer Taube entstanden! Auch der Kontakt mit Privatpersonen, die Tauben melden, zeigt uns, dass viele Mitmenschen an unserem Hobby interessiert sind, Anteil nehmen und sich freuen, dass unsere Tauben wieder nach Hause kommen. 